

Sache Wort Zahl

Lehren und Lernen in der Grundschule

157

Heft Nr. 157/44. Jahrgang
April 2016

Migration



Triptychon von Stefan Jäger (gemalt 1910)



Quelle: Leuchtmacht der Banater Schwaben e.V.

In diesem Bild stellt der Banater Maler eine Situation vor fast 300 Jahren dar. Es ist ein „Dreiteiler-Kunstwerk“, ein Triptychon. Das „Tri“ ähnelt unserem Wort „drei“. Das Wort Triptychon kommt aus dem Griechischen und heißt übersetzt „dreifach gefaltet“. Stefan Jäger gibt jedem Teil einen Namen.

2. Sucht auf jedem Bild die Kinder. Wie sind sie angezogen. Was tun sie? Besprecht mit einem Partner, was wohl die Kinder gerade fühlen und denken.

1. Beschreibt das Bild. Zeichnet eine Tabelle. Schreibt in die Spalten, was die Menschen tun.

Aufbruch	Rast	Ankunft

3. Vermutet, woher die Menschen aufbrechen, wo sie rasten und wo sie ankommen. Wie lange hat wohl ihr Weg gedauert?

Ein Bild und seine Geschichte

Stefan Jäger arbeitete vier Jahre lang an seinem Triptychon. Es befindet sich heute im Museum in Hatzfeld (Jimbolia) in Rumänien und hat eine sehr spannende Geschichte. Der Maler unternahm vor Beginn der Arbeit 1906 eine Studienreise nach Deutschland. Dort lernte er das Leben seiner Figuren im Herkunftsland kennen. So konnte er der Wirklichkeit entsprechend malen. Auf einem schmalen Papierrand stehen die Gebiete: Schwarzwald, Baden, Pfalz, Württemberg, Hessen und Lahnggebiet sowie Elsaß-Lothringen im heutigen Frankreich.

1. Zeige auf einer Deutschlandkarte, wo diese Gebiete liegen. Suche heutige Wege, auf denen du von dort ins Banat/West-Rumänien reisen könntest.

Das Bild hat einige Male den Besitzer gewechselt, wurde während des Zweiten Weltkrieges versteckt, war verschollen, wurde gegen zwei Flaschen Rotwein eingetauscht. Es durfte bis 1969 in Rumänien nicht gezeigt werden. Heute ist es berühmt und unverkäuflich.

2. Recherchiert danach im Internet.

Vor 300 Jahren war die Reise sehr beschwerlich. Die meisten Auswanderer zogen auf dem Landweg nach Ulm und fuhren von dort mit der „Ulmer Schachtel“, einem kleinen Schiff, die Donau flussabwärts. Es gab aber auch Auswanderer, die den ganzen Weg zu Fuß oder mit dem Pferdewagen zurückgelegt haben.



3. Verfolgt den Weg der Auswanderer auf der Donau. Zeichnet den Weg ein. Beschriftet die Staaten.

Auswandern – Wandern – Einwandern

Der Maler Stefan Jäger nennt sein Bild „Die Ansiedlung der Schwaben im Banat“. Banat ist eine Region im Gebiet des heutigen Rumänien, Ungarn und Serbien.

Jede Wanderung hat Ursachen. Menschen nehmen **Abschied**, nehmen einen langen **Weg** auf sich und müssen sich im neuen Land, den neuen Lebensumständen anpassen. Welches die Ursachen, der Weg und die Folgen waren, das könnt ihr mit den Legekarten herausfinden. Ähnlich wie die Ansiedlung im Banat erfolgt fast zur selben Zeit eine Ansiedlung von Deutschen in Russland.

Kennt ihr das Wort „Migration“? Es ist lateinisch und heißt „Wanderung“.



Der Junge geht an der Hand seines Vaters, sein Gesichtsausdruck ist nachdenklich:

- Wie fühlt er sich?
- Was hat er in der alten Heimat wohl zurück gelassen? Was müsstest du zurücklassen?



Das Mädchen hat ein Stück Brot in der Hand, das sie während der Rast isst. Auch sie ist nachdenklich.

- Was ist wohl in dem Bündel? Ob sie wohl Spielsachen hatte?
- Was würdest du in dein Bündel einpacken, wenn du auswandern müsstest?

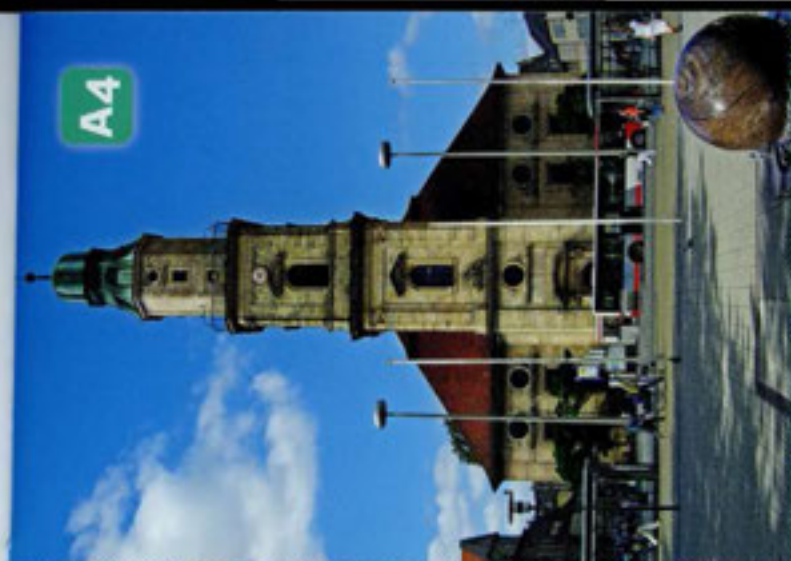


Auf dem großen Bild* siehst du, wohin die Frau und der Mann schauen. Das Mädchen ist auch neugierig. Der Junge aber sieht nachdenklich in die andere Richtung.

- Vermute, woran der Junge denkt.
- Was wäre für dich wichtig, wenn du in ein neues Land kommst?

1. Findet heraus, was diese Situationen mit uns heute zu tun haben.
2. Sucht nach Quellen: nach Bildern, Zahlen, Berichten in Heimatbüchern über Auswanderungen in eurem Schulort im 18. Jahrhundert.

* das Triptychon von M1



A4



B4



A3



B3



A2



B2



A1



B1

B4

Heutige Zeugen: Donauschwabendenkmal Ulm

Durch den Zweiten Weltkrieg und die Folgen wurden viele deutsche Siedlungen in Südosteuropa zerstört und die Menschen in alle Erdteile zerstreut. In vielen Dörfern und Städten in Deutschland erinnern Straßennamen an diese Gebiete. In Ulm steht ein Denkmal am Donauufer und erinnert an die Auswanderung. Im Donauschwäbischen Museum in Ulm begegnen sich oft junge Menschen aus dem ganzen Donaugebiet in Freundschaft. Die Nachkommen der Donauschwaben treffen sich regelmäßig in Ulm, um gemeinsam zu feiern. In Sindelfingen gibt es ein Donauschwabenhaus mit großer Bibliothek.

Abb: Heutige Zeugen des Donauschwabendenkmals. Quelle: Heiga Ritter

A4

Heutige Zeugen: Spuren im Städtebau

Noch heute könnt ihr die Spur der Hugenotten finden. Es gibt einige Dörfer, die haben „Friedrich“ im Namen, als Dankbarkeit an den Fürsten. An den gleichförmigen Häusern erkennt man, dass Dörfer nicht gewachsen, sondern geplant sind. In Erlangen gibt es eine Hugenottenkirche und in Berlin weisen der Gendarmenmarkt und das Französische Gymnasium eine Spur in diese Zeit. Viele heute übliche Wörter entstammen dem Französischen, z. B. Bouletten oder plärren. In Bad Karlshafen gibt es das Deutsche Hugenotten-Museum.

Foto: Heutige Zeugen Hugenottenkirche Erlangen. Quelle: Daniel Arnold, lizenziert unter cc-by-sa 3.0

B3

Ankunft: Hausbau und Dörfer

Der Kaiser hatte den Siedlern Steuerfreiheit und Rechte versprochen. Zuerst aber mussten die Sümpfe trocken gelegt, Kanäle und Straßen gebaut werden. Viele Menschen wurden von Mücken gestochen und bekamen Sumpffieber. Man sagt deshalb: „Die Ersten fanden den Tod.“. Die Siedler arbeiteten fleißig auf den Feldern, bauten sich Häuser, hatten manchmal auch Missernten. Man sagt „Die Zweiten litten Not“. Die Siedler handelten mit den Nachbarn, waren gute Handwerker und halfen sich gegenseitig. Weil lange Zeit Frieden herrschte konnten sich die Dörfer und Städte gut entwickeln und man sagte „Die Dritten hatten erst Brot“.

Abb: Triptychon von Stefan Jäger. Quelle: Landratsamt der Region Schwaben e.V.

A3

Ankunft: Dankbarkeit

Viele deutschen Herrscher erlaubten den französischen Flüchtlingen sich anzusiedeln. Die Hugenotten waren begehrte Handwerker, Kaufleute und Gelehrte. Sie durften ihre Religion frei ausüben, in ihrer Sprache sprechen und lernen. Hugenotten erhielten oft Steuervergünstigungen. Die Fürsten entgelneten manchmal die Einheimischen und gaben den Einwanderern Felder. Deshalb wurden die Hugenotten und Waldenser von den Einheimischen nicht immer gern gesehen. Die Einwanderer bedankten sich beim Fürsten und waren treue Untertanen.

Foto: Relief Hugenotten Preußen. Quelle: Relief von Johannes Boese, 1885

B2

Weg: Auf der Donau mit der Ulmer Schachtel

Auf dem Landweg, mit Pferdekarren und einem Bündel Habseligkeiten zogen viele Menschen aus den deutschen Fürstentümern bis nach Ulm. In Ulm wurden sie auf die „Ulmer Schachteln“ eingeschifft. Das waren kleine leichte Holzschiffe, ca. 20 m lang und 4 m breit und sie hatten nur 30 bis 40 cm Tiefgang und keinen Motor. Der lange Weg auf der Donau war sehr beschwerlich. Die Männer mussten beim Rudern mithelfen. Unterwegs wurden die Auswanderer oft auch überfallen oder verschleppt.

In Apatin (heute Serbien) war die Endstation der Ulmer Schachteln. Von hier aus ging es wieder Hunderte Kilometer auf dem Landweg weiter.

Foto: Ulmer Schachtel. Quelle: Heiga Ritter

A2

Weg: Über Frankfurt nach ganz Deutschland

Ungefähr 40 000 Hugenotten flohen nach Deutschland. Sie zogen mit Wagen, Pferden, Eseln oder auch per Schiff. Sie konnten nur wenig Gepäck mitnehmen. Viele kamen über den Rhein und seine Nebenflüsse nach Deutschland. Frankfurt am Main war eine wichtige Stadt für sie. Von dort aus zogen sie weiter. Hugenotten und Waldenser siedelten sich in eigenen Dörfern von der Ostsee bis in die Alpen an. Einige Dörfer bekamen französische Namen, eines wurde „Gottstreu“ und eines „Gewissenruh“ genannt.

Abb: Weg. Quelle: Deutsches Hugenotten-Museum

B1

Ursachen: Emigration Südosteuropa

Im Jahr 1718 siegten die kaiserlichen Truppen gegen das Osmanische Reich. In den 150 Jahren türkischer Besatzung waren viele Gebiete entvölkert. Der Deutsche Kaiser erließ ein Gesetz, um diese sumpfigen und dünn besiedelten Gebiete zu bevölkern. Er ließ im ganzen Reich Anwerber umherziehen, die den Auswanderern Feld, Haus, Steuererleichterungen und ein gutes Leben versprachen. In Deutschland herrschte oft Hungersnot. Oft zogen plündernde Truppen durch die Dörfer. Viele Bauern wurden von den Grundherren ausgebeutet. Deshalb ließen sich viele Menschen gerne in die Gebiete an der Donau rufen.

Abb: Triptychon von Stefan Jäger. Quelle: Landratsamt der Region Schwaben e.V.

A1

Ursachen: Immigration Hugenotten

Seit der Reformation 1517 gab es in Frankreich viele protestantische Christen. Diese wurden von den herrschenden Katholiken – auch Christen – verfolgt. Es gab acht Kriege zwischen diesen beiden Gruppen. Das Bild zeigt die „Bartolomäusnacht“, in der viele Hugenotten ermordet wurden. In der Zeit der Verfolgung hielten die Hugenotten heimliche Gottesdienste. Wenn man sie ertappte, wurden sie gefoltert oder getötet. Deshalb flohen viele Hugenotten ins Ausland. Sie hofften dort auf Glaubensfreiheit.

Abb: Immigration Hugenotten Ursachen. Quelle: Deutsches Hugenotten-Museum